

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 12=32 (1866)

Heft: 8

Artikel: Bericht über den Besuch einiger Militäranstalten in Paris und
Umgebung

Autor: Erlach, Rud. von

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-93829>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXIII. Jahrgang.

Basel, 20. Februar.

XI. Jahrgang. 1866.

Nr. 8.

Die Schweizerische Militärzeitung erscheint in wöchentlichen Doppelnummern. Der Preis bis Ende 1866 ist franco durch die ganze Schweiz. Fr. 7. — Die Bestellungen werden direkt an die Verlagehandlung „die Schweighäuserische Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.
Verantwortlicher Redaktor: Oberstl. Wieland.

Bericht über den Besuch einiger Militär-Anstalten in Paris und Umgebung.

Die Militär-Anstalten, die ich besucht habe, sind:

1. Das Depot d'Artillerie zu St. Thomas d'Aquin;
2. die verschiedenen Anstalten der Garde-Artillerie in Versailles;
3. Vincennes;
4. Das Lager von Chalons.

Uebrigens lernte ich einige höhere, zum Theil hochgestellte Offiziere kennen, deren Umgang für mich sehr lehrreich war.

Hierbei kann ich nicht unterlassen mit lebhaftem Danke der zuvorkommenden Unterstützung zu erwähnen, die mir Herr Stabshauptmann Roth, Sekretär der Schweiz. Gesandtschaft in Paris, geboten hat.

Im Allgemeinen war ich da besser aufgenommen, wo ich, neben der offiziellen Autorisation zum Besuche einer Anstalt, auch eine persönliche Empfehlung an einen bei derselben angestellten Offizier hatte, was ich hier als Fingerzeig für Offiziere anführe, die nach mir in Frankreich ähnliche Studien zu machen gedenken.

Einer übersichtlichen Beschreibung dessen, was ich in jeder der besuchten Anstalten zu sehen und zu beobachten Gelegenheit gehabt habe, welche ich vorausgehen lassen werde, werden sich als zweiter Theil des Berichtes die gesammelten Detailsangaben, nach Materien geordnet, anschließen.

Im Depot d'Artillerie sah ich das Atelier de précision, in welchem die verschiedenen Schablonen und Leeren zur Konstruktion und Kontrolle der Geschütze und Handfeuerwaffen und den Geschossen hiezu, sowie alle andern der Armee dienenden mathematischen Instrumente angefertigt werden.

Ferner das Atelier de construction pour le matériel d'Artillerie, wo die Modelle in wirklicher

Größe für das Artillerie-Material konstruirt, auch gewisse Reparaturen vorgenommen werden.

Endlich die Collection de modèles en grand, Modell-Exemplare des Materials der gegenwärtig in Frankreich eingeführten Feldbatterien und Festungs-Geschütze enthaltend.

In den verschiedenen Werkstätten, die mir gezeigt wurden, sind circa 50 bis 60 Arbeiter beschäftigt. In der Schmiede, der Werkstätte für Artilleriematerial, wurde wegen Reparatur der verschiedene Maschinen und die Blasebälge in Bewegung setzenden Dampfmaschine nicht gearbeitet.

Die Anstalten der Gardeartillerie in Versailles besuchte ich dreimal, nachdem ich mich vorher vorläufig persönlich angemeldet hatte.

Ich wurde da vom Kommandanten der Garde-Artillerie, einem General, und zwei Adjutanten im Besondern und vom ganzen Offizierskorps im Allgemeinen außerordentlich gut aufgenommen.

So war ich zu allen Mahlzeiten, welche vom Offizierskorps gemeinschaftlich eingenommen werden, eingeladen, wurden mir zum Besuche der Manöverswagen und Pferde zur Disposition gestellt u. Ueber Alles wurde mir offen und ohne Rückhalt Aufschluß gegeben, soweit es diesen Offizieren möglich war. Sogar Dinge, die einer Verbesserung fähig wären, nicht verheimlicht.

Beim ersten Besuche wurde ich dem General vorgestellt und sah dann Stallungen, Kasernen, Material der Feldbatterien, Geschirrkammer u.

Der zweite Besuch gab mir Gelegenheit einer Schießübung der reitenden Artillerie mit Positionen- und Feldgeschütz und einer solchen der Pontonniers der Gardeartillerie mit Mörsern bezuwohnen und das sehr zweckmäßig eingerichtete „Polygone“ (d. h. die verschiedenen zu den Schießübungen dienenden Anlagen) einzusehen.

Die ungefähr 20 Minuten südlich von Versailles gelegene Ebene von Satory wird durch eine Straße in zwei nahezu gleich große Exercierfelder, rechts

(westlich) für die Artillerie, links (östlich) für die Kavallerie, abgetheilt, deren jedes ungefähr die Ausdehnung der Allmend in Thun, von der Aare bis an den Zielwall, haben mag.

Im Hintergrunde des für die Artillerie bestimmten Exercierfeldes, auf circa 1500 Meter von der Straße, erhebt sich der Zielwall, links vor demselben ein Erdaufwurf zum Schutze der Leute, welche die Schüsse am Ziele beobachten; rechts neben dem Zielwalle, mit Front gegen die Straße, einige Erdwerke, welche als Ziel für die Wurfgeschütze und Positionsbatterien dienen.

Rechts neben der Schußlinie des Zielwalles, 600 Meter herwärts, gegenüber obigen Erdwerken, ist eine vollständige Parallele eingeschritten und in derselben verschiedene Batterien mit den nöthigen Munitions-Magazinen, Traversen etc. angebracht, das Ganze so gebaut, daß die Leute ein vollständiges Bild einer Parallele erhalten, wie sie bei einer Belagerung gebaut würde.

Diese sämtlichen Werke sind zur Vermeidung häufiger Reparaturen mit Rasen verkleidet, mit Ausnahme der Batterien, welche durchwegs aus Schanzförben erbaut sind. Die Parallele hat eine Fronte von circa 200 Meter. Hinter derselben erhebt sich auf einer sanft ansteigenden Erhöhung, von Gebüsch und Blumen umgeben, ein geräumiger Pavillon, von welchem aus man das Ganze überfieht.

Rechts befindet sich jenseits einer dem Exercierfelde entlang laufenden Straße, das Laboratorium, Pulvermagazin, die Schuppen für die zu den Uebungen dienenden Feldbatterien etc., auch Kantinen für Offiziere und Soldaten.

Auf der Rückseite des Zielwalls führt ein bequemer Fußweg bis ungefähr zwei Drittel an dessen Höhe und diejenige Seite hinauf, von welcher aus man einen Ueberblick auf die oben erwähnten, den Wurfgeschossen als Ziel dienenden Erdwerke hat. Hier ist ein bombenfest eingedeckter Pavillon als Beobachtungsposten angebracht und ein Feld-Telegraphen-Apparat aufgestellt.

Wird auf die Werke geschossen, so überfieht der zur Beobachtung kommandirte Offizier von da aus auf den ersten Blick den Aufschlag jeden Geschosses, liest auf dem durch Pfähle in Quadrate von 5 Meter eingetheilten Terrain, die Seiten- und Längen-Abweichungen jeden Schusses laut ab, so daß der den Telegraphen bedienende Kanonier das Resultat jeden Schusses sofort den Batterien, in deren Nähe sich ein zweites Feld-Telegraphen-Büreau befindet, berichten kann, wo dann nach diesen Angaben jedes Geschütz Elevation und Richtung auch sofort zu corrigiren im Stande ist.

Die Batterien in der Tranchee sind mit folgenden Geschützen armirt:

- 7 Mörser von 31 Centimeter,
- 1 Mörser von 15 Centimeter.
- 6 gezogene 12-Z Kanonen auf Wall-Laffeten.
- 4 " " " " " "
- 1 " " " " " "
- 1 " " " " " "
- 1 " " " " " "
- 4-Z Gebirgskanonen,
- 1 " " " " " "
- 1 " " " " " "
- 4-Z Feldkanone, zum Wurf mit 35° Elevation aufgestellt.

2 gezogene 24-Z Kanonen auf Feld-Laffeten.

4 " " " " " " " " " " " "

Verschiedene glatte Geschütze älterer Ordnung, wie selbe noch vorrätzig sind und bei Belagerung und Vertheidigung fester Plätze noch in Anwendung kommen würden.

Die ganze Anlage fand ich mit vieler Sorgfalt ausgeführt und unterhalten, freilich stund die alljährliche große Inspektion bevor.

Vom Generalstabschef der Gardeartillerie, später vom General in Person begleitet, wurde mir mit der größten Zuverlässigkeit Gelegenheit gegeben, alle diese Einrichtungen genau einzusehen.

Folgendes waren die Schießübungen, denen ich beiwohnte:

Pontonniere: Werfen mit 8 Mörsern, Distanz 700 Meter.

Eine Abtheilung reitender Artillerie: Werfen mit gezogenen 12-Z und 4-Z Kanonen, wobei ein 4-Z mit 35° Elevation warf; Distanz 600 Meter.

Eine Abtheilung reitende Artillerie: Schießen mit 2 gezogenen 24-Z und 4 gezogenen 12-Z auf 1300 Meter Distanz; die Geschütze auf Nothbettungen auf freiem Felde aufgestellt.

Zwei Batterien reitender Artillerie: Schießen mit gespannten Batterien (gezogene 4-Z) auf 700 und 800 Meter.

Die Positionsgeschütze hatten je 7 Schuß, die gespannten Batterien 10 Schuß per Geschütz zu verschießen.

Nach den Uebungen, die von 6 Uhr früh bis 9¹/₂ Uhr gedauert hatten, wurde sofort vom Offizierskorps das gemeinschaftliche Frühstück eingenommen, zu welchem ein Kapitän auch zwei Unteroffiziere seiner Batterie geladen hatte.

Es ist dieß eine Sitte, welche in der ganzen französischen Armee eingeführt ist und ungemein viel zur Hebung des Unteroffizierskorps beitragen muß, die nämlich, daß Unteroffiziere, die sich durch ihre Leistungen und ihr Betragen auszeichnen, von den Hauptleuten hie und da zur Mahlzeit geladen werden.

Als ich mich nach dem Frühstücke verabschiedete, wurde ich so herzlich eingeladen, den folgenden Tag auf Abends 6 Uhr zum Diner zu erscheinen und den folgenden Morgen einem Manöver der beiden in Versailles liegenden Gardeartillerie-Regimenter beizuwohnen, daß ich mich sehr leicht dazu entschließen konnte, der Einladung zu folgen.

Ich brachte bei diesem dritten Besuche einen sehr angenehmen und auch lehrreichen Abend in Gesellschaft der Stabsoffiziere der Gardeartillerie zu, indem Alle Feldzüge, sei es in Italien, sei es in China oder Mexiko, mitgemacht haben, und auf Befragen natürlich gerne von ihren Erlebnissen und Erfahrungen etwas zum Besten gaben.

Am folgenden Morgen wurde um 6 Uhr aufgefessen, um halb 7 Uhr stunden 14 Batterien, 8 reitende und 6 fahrende, auf der Ebene von Satory in Linie aufgestellt, der Befehle des Generals ge-

wärtig, der dann auch in Person das Manöver kommandirte.

Die Truppen waren in kleiner Tenué ausgerückt, d. h. in Weste, Polzeimütze, Seltengewehr, die fahrenden Batterien die weißen Beinkleider in die Kamaschen gesteckt, den Mantel en bandoulière und den Karabiner umgehängt.

Der General kommandirte mit der Stimme und war von nur zwei Adjutanten begleitet, die ihn aber selten verließen; Signale wurden nur sehr wenig angewendet, wenn während der Bewegungen ein Kommando gegeben wurde.

In Begleitung eines Adjutanten des Generals folgte ich dem Manöver. Um 8 Uhr wurde eine Viertelstunde abgessen und von den zwei trefflichen Regiments-Musikbanden gespielt. Nachher noch einige Bewegungen, dann desfiliren mit Batterien, mit geschlossenen Zwischenräumen, im Trab und im Galopp.

Um 10 Uhr war Alles wieder in den Quartieren und das Offizierskorps in den monumentalen Räumen der grandes écuries du Château de Versailles, in welchen sich zur Zeit Ludwigs XIV. dessen Pagen aufzuhalten pflegten, bei einem frugalen, aber durch den Morgenritt mit trefflichem Appetit gewürzten Gabelfrühstück versammelt.

Nach genossenem Kaffe, der in den sehr komfortabel eingerichteten Räumen des obern Stocks der grandes écuries eingenommen wurde, um 12 Uhr, Stunde des Rapports, empfahl ich mich beim General, der mich mit innigen herzlichen Worten und Komplimenten für die Schweizer entließ.

Auch die eben anwesenden übrigen Offiziere des Hauptquartiers gaben mir beim Abschiede noch Bezeuße ihrer Achtung und wirklich kameradschaftlichen Sinnes.

Ich meinerseits bedankte mich aufs beste für die wirklich höchst zuvorkommende und ächt kameradschaftliche Aufnahme, welche ich bei diesem Elitekorps, dessen Offiziere beinahe ohne Ausnahme den Krieg gesehen, gefunden.

Der kommandirende General erkundigte sich gelegentlich über unsere militärischen Einrichtungen. Vieles, was ich ihm darüber mittheilte, gefiel ihm sehr, so z. B. die Schießübungen auf unbekannte Distanzen bei Ausmärschen der Artillerie, die Wettfeuer derselben zc.

Später in Chalons gestund mir ein Artillerieoffizier ohne Umschweife, daß die Schweiz viel von französischen Offizieren bereist werde und daß wir in unserer Armee sehr schöne Einrichtungen und vorzügliches Material hätten.

In Vincennes war die Aufnahme, die mir wurde, nicht so zuvorkommend wie in Versailles. Obwohl da wie dort mit einem Befehl des Kriegsministeriums an den Kommandanten versehen, laut welchem dieser mir jeden möglichen Vorschub zu leisten hatte bei Besichtigung der unter seinem Befehle stehenden Anstalten, wurde ich vom Stellvertreter des Kommandanten, einem Obersten, einfach an einen Unteroffizier gewiesen, der den Auftrag erhielt, mich herumzuführen.

Ich sah nur einen Waffensaal, unbedeutende Reparaturwerkstätte für die Artillerie, den Artilleriepark, Stallungen, Inneres der Kasernen, Küche, Schmiede zc. und suchte von Unteroffizieren allen nur möglichen Aufschluß über den innern Haushalt der Truppen zu erlangen.

Schließlich hatte Herr Stabshauptmann Roth die Güte mich dem Direktor der Infanterie-Schießschule in Vincennes vorzustellen. Derselbe empfing mich sehr gut und hatte die Güte uns während beinahe zwei Stunden über seine vergleichenden Versuche mit verschiedenen Systemen von Handfeuerwaffen und insbesondere mit dem schweiz. Infanteriegewehr zu sprechen.

Ich sah später in Vincennes auch einige Uebungen der Artillerie, ohne jedoch mit Offizieren weiter in Berührung zu kommen.

(Fortsetzung folgt.)

Korrespondenz aus Bern.

(Vom 12. Februar.)

Ein Gegenstand, der seit einiger Zeit in Ihrem Blatte, freilich ohne nähern Bezug auf schweizerische Verhältnisse besprochen ward, die Vertheidigung bedeutender Plätze, ist in der allgemeinen Mitlirtärgesellschaft der Stadt Bern nach einer namentlich für die Schweiz wichtigen, aber wenig besprochenen Seite hin, nämlich mit Bezug auf die „Mitwirkung der nicht waffenpflichtigen Bevölkerung“ — im Beginn des Winters auf Antrag des Oberstlieut. Franz von Erlach als Verhandlungsgegenstand aufgestellt und letzten Samstag den 10. dies zum ersten Mal behandelt worden, freilich ziemlich aus dem Stegreif und lückenbüßerartig durch den Antragsteller, der bloß wenige Tage vorher dazu aufgefordert worden war. Sein Hauptzweck der Anregung mehr als der Behauptung scheint nicht ganz verfehlt worden zu sein. Verschiedene Gegenansichten kündigten sich an und es wurde beschlossen, die fernere Behandlung des Gegenstandes an der Hand einer den Mitgliefern auszuthellenden gedruckten Uebersicht des Stoffes in spätern Sitzungen vorzunehmen. Wenn ich in anderer Fassung auch Ihnen einige Gedanken, die bei diesem Anlaß mündlich ausgesprochen wurden, um der Anregung auch in andern sinnesverwandten Kreisen willen, hier schriftlich andeute, so ist damit in keiner Weise die Ansicht fraglicher Gesellschaft, sondern bloß die eines Einzelnen dargestellt.

Bern sah den Feind dreimal ernsthaft vor seinen Thoren, zweimal (1288) Rudolf von Habsburg; es besetzte damals vor seinen Thoren oben aus und unten aus zwei Klöster und schlug den ersten Angriff ab; beim zweiten suchte der Feind seine hölzernen